

Vom Wert, andere Sprachen und Länder kennenzulernen

Fremdsprachenaufenthalt und Austauschjahr

Roger Rauber, Prorektor

„Wenn eine/r eine Reise tut, ...“

Der Fremdsprachenaufenthalt (FSA) am Ende der Jahrgangstufe L4/K2/F2 ist ein Element des Schulversuchs an der Kantonsschule Seetal, das sich schon nach kurzer Zeit bewährt hat und auf grosse Akzeptanz stösst. Die Schülerinnen und Schüler der KS Seetal fahren zwei Wochen vor dem offiziellen Ende des Schuljahres in ein von ihnen selbst gewähltes fremdsprachiges Gebiet im In- oder Ausland und bleiben insgesamt vier Wochen an diesem Ort. Im vergangenen Jahr haben 64% der Schülerinnen und Schüler einen Aufenthalt in einem französischsprachigen Gebiet gewählt. 34% suchten sich ein Land aus, in dem englisch gesprochen wird. Nebst diesem institutionalisierten Fremdsprachenaufenthalt ergreifen jedes Jahr einige Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit und reisen für drei Monate oder gar ein ganzes Jahr ins Ausland. Sie machen ein eigentliches Austauschjahr. Ausserdem sind in jedem Schuljahr etwa ein halbes Dutzend Schülerinnen und Schüler aus dem Ausland bei uns zu Gast und bereichern durch ihre Anwesenheit unser Schulleben.

„...so kann er/sie was erzählen!“

Der Aufenthalt im Ausland dient nicht nur der Verbesserung der Sprachkompetenz, sondern trägt im besten Sinne zur Bildung der Persönlichkeit bei. Schon unsere

Vorfahren waren sich dessen bewusst. Im Mittelalter und der frühen Neuzeit gehörte das Reisen unabdingbar zur universitären Bildung. Der Student war ein Reisender, der verschiedenste Universitäten in ganz Europa besuchte, um sich in seinen Fachbereichen zu bilden und im wahrsten Sinne zu einem „Weltmann“ - da es zu dieser Zeit noch keine Studentinnen gab, sei hier die rein männliche Form erlaubt - zu werden. Die Studentenaustauschprogramme unserer Zeit (z.B. Erasmus) haben diese Tradition wieder aufgenommen. Schon die Alten wussten eben, dass nur wirklich erfahren werden kann, wer die Welt bereist, eben „erfahren“ hat. Dass diese Auslandsaufenthalte ausserordentlich wertvoll für die Sprach- und besonders auch die Persönlichkeitsentwicklung ist, sehen wir besonders an allen unseren Schülerinnen und Schülern, die ein Austauschjahr gemacht haben. In ihren Texten, die Sie in dieser SKRIPT-Ausgabe finden, wird dies deutlich.

Wer kann ein Austauschjahr machen?

Um von einem Austauschjahr - in abgeschwächter Form gelten die nachstehenden Ausführungen auch für den FSA - profitieren zu können, müssen Schülerinnen und Schüler gewisse Eignungen mitbringen: Offenheit, kulturelle Neugierde und auch die Bereitschaft, sich auf ein kleines Wagnis einzulassen. Ein Austauschjahr sollte nicht als Ferienjahr missverstanden werden. Die Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler kön-

nen durchaus hoch sein. Flexibilität und Selbstständigkeit sind nötig.

Wann ist der richtige Zeitpunkt?

Der wohl beste Zeitpunkt für einen längeren Auslandsaufenthalt oder sogar ein Austauschjahr ist wohl nach der L4/K2 (10. Schuljahr). Nicht von ungefähr haben wir diesen Zeitpunkt auch für den FSA gewählt. Bei fortgeschrittener persönlicher Reife ist ein Auslandsaufenthalt auch nach der L3/K1 möglich. Nicht ratsam ist es jedoch, den Austausch am Ende der L5/K3 zu planen. Die zwei letzten Jahre der Gymnasialausbildung sollten als Einheit absolviert werden. Die Maturaarbeit beispielsweise wird an der KS Seetal im Übergang des Vormaturjahres ins Maturajahr geschrieben, was durch einen Unterbruch nach der L5/K3 verunmöglicht würde.

Wo soll eine Schülerin/ein Schüler seinen/ihren Austausch absolvieren?

Für den FSA lässt sich diese Frage leicht beantworten, da nur ein Land gewählt werden kann, in dem eine Sprache gesprochen wird, die auch Unterrichtssprache (Grundlagen- oder Schwerpunktfach) ist, also Englisch, Französisch oder Spanisch. Für das Austauschjahr sind auch andere Sprachen denkbar, da gerade hier die oben erwähnten persönlichkeitsbildenden Aspekte sowie das Interesse an einer anderen Kultur im Vordergrund stehen können. Dennoch sind auch hier die englischsprachigen Länder (USA, Ka-

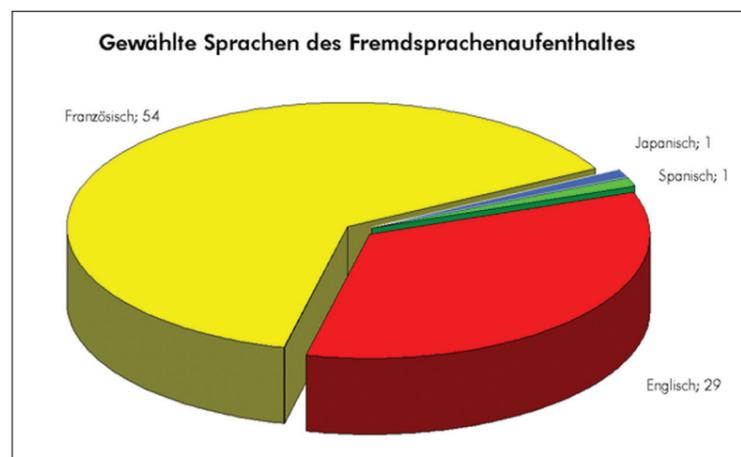
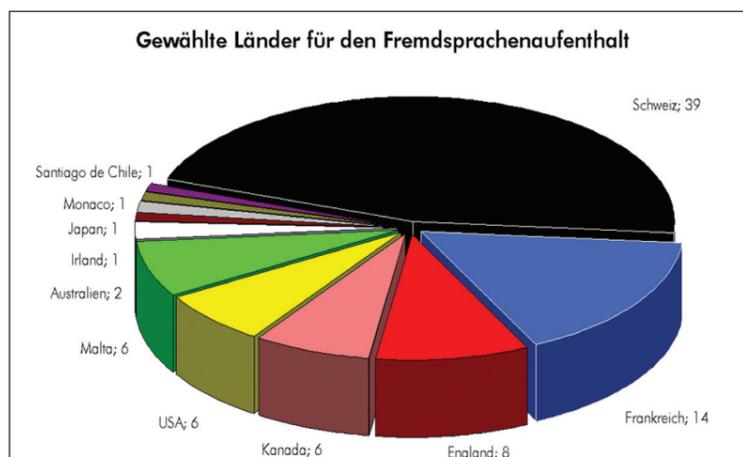
nada, Australien) als Destinationen besonders beliebt. Dass jemand für ein Jahr nach Japan geht, wie dies unsere Schülerin Vera Lang getan hat, dürfte eher die Ausnahme sein.

Wie organisiere ich einen Auslandsaufenthalt?

Für unseren vierwöchigen Fremdsprachenaufenthalt stehen mittlerweile zahlreiche Adressen zur Verfügung. Viele Schülerinnen und Schüler ziehen es vor - wohl auch aus finanziellen Gründen - in der Schweiz zu bleiben und wählen einen Ort in der französischsprachigen Schweiz für ihren Aufenthalt.

Für die längeren Sprachaufenthalte - oder eben Kulturaustauschjahre - gibt es eine Reihe von bekannten Austauschorganisationen: AFS Interkulturelle Programme Schweiz, Youth for Understanding (YFU) oder Rotary/Jugendaustausch. Einen Überblick über die Anbieter können Sie sich auf der Homepage des Dachverbandes der Austauschorganisationen verschaffen: www.inter-mundo.ch. Diese Organisationen leisten tatkräftige Unterstützung bei der Suche nach einem Platz für ein Austauschjahr und auch bei den notwendigen Formalitäten (z.B. Beantragung von Visa). Einen Grundsatz sollte man jedoch auf jeden Fall beherzigen: Frühzeitig planen und sich genügend Zeit für die Organisation lassen!

Vom Wert des Auslandsaufenthaltes erzählen die nachfolgenden Texte unserer Schülerinnen und Schüler. Viel Vergnügen bei der Lektüre!



Editorial

Liebe Leserin,
lieber Leser

Das Frühlingskript 2009 thematisiert verschiedene spannende Brücken, welche man an der Kantonsschule Seetal überschreitet:

Zunächst erläutern wir, wie unsere Schülerinnen und Schüler die Brücke zu einem anderen Sprachraum passieren, welchen sie bei ihrem obligatorischen Fremdsprachenaufenthalt vertieft kennenlernen. Falls sie dies sogar im Ausland tun, so überschreiten sie vielleicht gar die Brücke zu einer anderen Kultur. Ganz sicher tun sie dies, wenn sie ein Austauschjahr absolvieren und dabei Erfahrungen machen, die rückblickend fast niemand missen möchte. Umgekehrt überschreiten immer auch Austauschschülerinnen und -schüler die kulturelle Brücke zu uns, indem sie ein Jahr im Seetal verbringen. Auch hiervon berichtet dieses Skript. Die Fächer Naturlehre und Biologie bilden eine Brücke zum Verständnis der Natur - und auf Exkursionen wird die Brücke in die freie Natur dann auch tatsächlich überschritten. Die beiden Fächer stellen sich in diesem Skript vor. Die Brücke vom Gymnasium in die Hochschulen wird gegenwärtig auf nationaler Ebene auf ihre Tragfähigkeit hin untersucht. Der Artikel über die Studie EVAMAR II beschreibt kurz die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie.

Schliesslich erfahren wir von unseren Schülerinnen Priska Ineichen und Gabriela Troxler (beide L6a), welche im Rahmen von ‚Schweizer Jugend forscht‘ am ersten ‚Swiss Talent Forum‘ zum Thema ‚The Energy Challenge‘ teilgenommen haben, wie sie die kreative Denkarbeit am Bau einer Brücke in die Zukunft in der Energiefrage erlebt haben. Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Marc Meyer, Rektor

Fremdsprachaufenthalt in Japan

Vera Lang, K3b

Am 5. September 2007 startete für mich eine faszinierende Reise ins Land der aufgehenden Sonne, Japan. Ein Land, dessen Sprache und Kultur mir nicht ganz unbekannt, und doch so fremd war, dass ich mich vor Abflug trotz vieler Vorbereitungen sehr verunsichert gefühlt hatte.



Die Entscheidung, einen Austausch zu wagen, war nicht einfach, da ich durch dieses Studium nicht fähig war, meine Familie und Freunde zu treffen. Es war eine Reise ins Unbekannte, ohne Sprache, ohne Menschen, an denen ich mich orientieren konnte. Trotzdem wollte ich auf mein persönliches Abenteuer nicht verzichten, und freute mich sehr darauf, endlich ins Flugzeug steigen zu können. Denn nach Japan zu fliegen war schon länger ein Wunsch gewesen, den ich mir irgendwann erfüllen wollte, und endlich gab es eine Chance für mich, diesen zu verwirklichen. In den ersten Tagen in Japan jedoch kam ich mir ziemlich hilflos vor, lernte aber mit den Wochen und Monaten mehr und mehr, mich an das dortige Leben anzupassen und mich wohlfühlen.

In diesen zehn Monaten war es nicht immer leicht, vor allem in der Schule nicht. Ich besuchte damals die zweite Klasse der „Shichirigahama Highschool“ nahe der alten Hauptstadt „Kamakura“. Die Schule hatte ich von Anfang an gemocht, was daran lag, dass sie direkt am Meer lag, und man bei gutem Wetter vom Schulgebäude aus den berühmten „Fujiyama“-Berg sehen konnte. Freunde unter den zehn anderen Austauschschülern hatte ich schnell gefunden, wir sassen alle praktisch im „selben Boot“, doch unter den Klassenkameraden war das Kontaktknüpfen eher schwierig. Man spürte, dass sich viele nicht getrauten, sich mit

Austauschschülern einzulassen. Erstens weil man „neu“ und „fremd“ war, und zweitens weil die Kommunikation oft schwierig war und scheiterte. Vor allem in den ersten zwei Monaten, als meine Sprachkenntnisse noch sehr gering waren, war es sehr schwierig Freunde zu finden, die sich getrauten, notfalls auch auf ihr Englisch zurückzugreifen – was eher selten war, da man Englisch fast nur schriftlich lernt, in der Schule aber das Sprechen nicht übt. Trotzdem habe ich es geschafft, mich in meinem Freundeskreis einzufinden und Freundschaften fürs Leben zu knüpfen. Zwei meiner besten Freunde haben sich nach meiner Abreise aus Japan sogar dazu entschieden, an der Universität Deutsch zu lernen.

Faszinierend waren auch die unterschiedlichen Denkweisen, die aufeinander prallten: Zuerst unverständlich, dass es schwierig ist, mit Jungs auszugehen. Neu, dass in der Schule auch geschlafen werden durfte. Seltsam, dass es selbstverständlich war, wenn man von Bahnhofsangestellten mit Handschuhen in einen Zug gedrückt wurde. Erschreckend, dass Erdbeben oft sehr gleichgültig hingenommen wurden.

So erlebte ich zum Beispiel mein erstes Erdbeben, nachts um zwei Uhr. Der Boden rüttelte relativ stark, die Lampe schwankte gefährlich über meinem Kopf – und meine Gastschwester drehte sich im Bett nur ab mit den Worten „Oha, es bebt!“, ohne sich am Morgen überhaupt noch daran zu erinnern.

Auf mein Austauschjahr zurückblickend bin ich überzeugt, dass die Entscheidung, in ein unbekanntes Land zu reisen, die richtige war. Ich habe neue Lebensweisen, eine neue Kultur, und natürlich eine ganz neue Sprache kennen lernen dürfen. Eine neue Welt, die man als Tourist nie richtig hätte entdecken können.

Geblichen ist mir die Freundlichkeit, die mir entgegengebracht wurde. Meine Gastfamilien waren bereit, mit mir ihr Leben zu teilen, mich zu unterstützen und als richtiges Familienmitglied zu betrachten. Im Gegenzug dazu beteiligte ich mich am Haushalt, passte auf die Kinder auf oder versuchte ihnen unsere Kultur näher zu bringen. Kulturaustausch ist durchaus

eine interessante und witzige Sache. Am 6. Januar 2008 beispielsweise versuchte ich meiner Familie fieberhaft zu erklären, was der Dreikönigstag ist und dass wir an diesem Tag Königsbrot essen würden. Meine Gasteltern konnten sich darunter nicht viel vorstellen, so entschloss ich mich kurzerhand, im nächsten Laden Backzutaten zu kaufen, um ihnen dieses Brot zu backen. Meine Eltern hatten mir glücklicherweise Krone und Königsfiguren zugesandt. Leider hatte ich, so kurz vor Ladenschluss, meinen elektronischen Übersetzer vergessen und konnte nicht herausfinden, was jetzt, in diesem Wirrwarr aus Verpackungspapier und unlesbaren japanischen Zeichen, genau die gesuchte Hefe war. Auch das Personal verstand mich nicht ganz, und da ich fürchtete falsch zu liegen und womöglich noch irgendetwas total Falsches zu kaufen, entschied ich mich, statt Brot einfach eine Roulade zu backen. Das klingt weit hergeholt, aber da in Japan Rouladen als „Swiss Rolls“ bekannt sind, hielt ich es doch für eine witzige Idee, und suchte mir die Zutaten zusammen. Zubereitet war sie schnell, meine „Swiss Roll“, gefüllt mit süsser Sahne und Honig – und einem kleinen weisen König.

Im Laufe des Abends fürchtete ich, den König tatsächlich vergessen zu haben. Es wurde gegessen und gegessen, aber der König tauchte einfach nicht auf! Mein jüngster Gastbruder hatte angefangen, alle seine Rouladenstücke auszuhöhlen, so dass nur noch der Biskuitteig übrig war, und die Mutter startete mich schon leicht kritisch an.

Irgendwann zog sich der Vater die Krone auf den Kopf und es stellte sich heraus, dass er schon beim ersten Bissen den König erwischte hatte, und über dreissig Minuten in seinem Mund versteckt hielt. Die Kinder waren etwas enttäuscht, dass sie nicht König sein durften, aber glücklicherweise hatte ich genug Kronen dabei, um auch sie glücklich zu machen. Alles in allem war es ein witziger Familienabend, welcher mir noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

Ich kann wirklich allen empfehlen, einmal selber einen Sprachaustausch zu wagen. Seien es nur wenige Wochen, sechs Monate oder sogar ein ganzes Jahr: Mei-

ner Meinung nach gibt es nichts Spannenderes, als auf eigene Faust durch ein anfänglich fremdes Land zu gehen. Jeder kann diesen Schritt wagen; solange man well-offen ist, Motivation hat, ein neues Land zu entdecken und sich an die Kultur anzupassen, und den Mut, sich einer neuen Situation zu stellen. Man gibt viel, aber bekommt einiges mehr zurück. Erfahrungen, Freundschaften aus aller Welt und natürlich Erlebnisse, die man ein Leben lang nicht mehr vergisst.

Ich selber habe diese Erfahrungen gemacht, und ich würde sie um nichts in der Welt mehr hergeben. Japan ist für mich eine zweite Heimat geworden, in der ich mich genauso wohl fühle, wie in der Schweiz selber. Denn auch da habe ich „meinen“ festen Platz, wo ich hingehöre.

Während der Zeit bei meiner Gastfamilie hat mich immer mehr

fasziniert, wie sich die Familie ebenfalls zu ändern beginnt, je länger man bei ihnen ist. Sei es nun das verstärkte Interesse am Ausland oder neue Ziele und Ambitionen, die man in nächster Zukunft angehen möchte: In der Hoffnung, selbst solche Erfahrungen machen zu können, hat sich nun auch meine Familie dazu bereit erklärt, eine Austauschschülerin aus Japan aufzunehmen. Hazuki Morita geht nun seit den Herbstferien in die KS Seetal in die Klasse K3b und lernt fleissig Deutsch. Es ist spannend, den Austausch einer anderen Person zu beobachten und zu vergleichen, und ich versuche, sie nun möglichst auf ihrem Weg durch die Schweiz zu unterstützen. Es ist nicht immer leicht, aber die Bemühungen werden immer mit schönen Erinnerungen belohnt.

My year in Canada

Hendrik Frech, K3a

When I first decided to spend a year in a foreign country it was really difficult to know what I should expect. The only thing I knew was that I needed some kind of change in my life. I wanted to experience new things which I have not done before. To spend a year in Canada seemed like the perfect idea. The organisation „into“ was the one which offered exactly what I was looking for. Even if it was not cheap the whole year was every penny worth it. „Into“ told me that it sometimes takes 2 to 3 months until they know to which host family I get

sent to. But I was lucky. After just a month an alone standing man was interested to take two exchange students from different countries. My application sheet seemed to have woken his interest. I cannot tell anymore what I felt at this moment, but I was for sure a bit worried. I did not know what to think. After about a week he called and told me that I am going to live together with a German kid my age. I was so excited. He was talking about a thousand awesome things that he has seen and done with the other exchange students that lived at his house before.

So the trip was just a week ahead



me and my excitement as high as never before. In less than 7 days I am not going to see my family, my friends and my relatives for a year. It felt strange to know that I am leaving everything behind me and start over with a new chapter in my life. After a 10 hours flight I finally stood in Canada. The plane-trip was a lot of fun, because I met at least 5 other exchange students who were going to experience similar things I will.

My host dad Richard came to pick us, my German host brother Oliver and me, up from the airport. At my new home for the next 10 months we ate some hamburgers and sausages, a typical Canadian meal. But I was so tired that I didn't survive the night quite long. I fell asleep at 8 o'clock. Still pretty confused about the new situation I started to realise that I am going to live in Petrolia, a small town about three hours away from Toronto. After a week getting to know everything school started. Compared to Switzerland though, the daily school life was easy. On my timetable were just 4 classes a day and school ended at 2:30 in the afternoon. For this reason there was a lot of time for after school activities like common Canadian sports. The first third of the year I was member of the Lancers, my school's football team. I became their kicker and



scored around 11 points. I am quite proud of this result. I made so many new friends in just a short period. Most of them I am still talking to. Many students at my high school were really interested in meeting foreign exchange students like me. My life was great. I partied with my friends, and visited all the interesting sights there are in Canada. For Christmas I went dog sledding and for spring break I flew to Florida. I also got to see the Niagara Falls and a major league base-ball game. Richard, Oliver and me also visited at least a dozen Ice Hockey games of the Sarnia Stings, the local team. But the time was flying. Before I really knew, the last month began. And there were so many things I still wanted to do once again. But

I could just realise a few of them. When my host brother left a week before I had to, I was crying. Not just about his departing, but mostly because it was getting through me that my dream was ending too. It wasn't an easy week for me although Richard and my friends tried to support me as good as they could in this difficult time. One of my best friends was even holding a "Goodbye Party" for me. All in all it was one of the best years in my life so far and an amazing experience I made. Learning a lot about the Canadian culture and improving my English abilities was truly great. It was a once a life time opportunity and recommendable to every one.

Thanks for reading. Hendrik

„Aloha“, KS Seetal!

Sarafina Huck, L3b

Der schöne Hawaiianische Strand, die wunderschönen Schweizer Berge. Die genussvollen tropischen Früchte und die feinen Delikatessen des Meeres, aber auch die einzigartigen Käse und die Schweizer Schokolade darf man nicht vergessen. Ihr seht, ich bin mit zwei Kulturen aufgewachsen.

Ich bin Sarafina Huck und werde Ende Mai 16 Jahre alt. Mit meinen Eltern und meinem Bruder Santana wohne ich in Hawaii auf der Insel Maui. Meine Eltern, Papi aus Heiden, Mami aus Eschenbach, sind 1992 nach Amerika ausgewandert. In San Francisco lebten sie als Erstes und da bin ich auch geboren. Nach schönen Ferien in Hawaii sind wir drei nach Maui umgezogen. Da ist mein Bruder Santana 1996 geboren. Den Kontakt zur Schweiz pflegte unsere Familie immer. Wir hatten

auch viele Schweizer Besuche. Unsere Familienangehörigen besuchten uns regelmässig. Mich interessierte die Schweiz immer. Ich freute mich sehr auf unseren ersten Schweizer Aufenthalt 2001.

Im Moment bin ich im Austauschjahr in der Schweiz und wohne bei meinen Verwandten in Eschenbach.

Meine Hobbys sind tanzen, singen, Sport allgemein, reisen und



A „Seetaler“ in Alaska

Fabian Thali, K3a

The question I am and was asked the most often, would probably be: "Why did you choose to do an exchange year?" Well, the answer is pretty simple. Mostly because I was bored. I was bored and annoyed of the gymnasium, no longer motivated to learn and study. Of course, I wanted to be able to talk a good English, discover new cultures and explore new countries, too, but six years are a long time, and an exchange year the perfect excuse to take a one-year-break. So, yeah, I subscribed the yfu high-school-program. It was an awful lot of work. Tons and tons of papers to fill out, I had to shoot pictures, write a short wrap up of my life and even visit the US-embassy in Berne, where I met, for the first time, some of my fellow exchange students.

"What? You're going to go to Alaska? No way.... Woow... you're like so courageous... Dude.. I'd never ever..." Things like that, I heard from most of the other exchange students. First, I felt fine, it had been me who had been chosen to go to Alaska. Why? I was originally supposed to go to the Heartland District, Kansas, Illinois, etc. but I've never liked those huge wheatfields, so I went to yfu and told them to put me up the high north, and they did. However, the longer I heard those comments, the more I started to worry... WAS it actually kind of crazy to voluntarily go to Alaska?

Anyways, when I landed at Fairbanks international airport, there was, surprisingly, no snow. Actually, the sun was shining, it was even warmer than back in Switzerland!

Time went by fast, after a couple days my South-Corean hostbrother Jinwook arrived. We missed our first week of school, Paul decided, school can wait, lets go fishing. After fishing, there was paintball, weekend-fun, cross country skiing, then snowboarding, snowmachining... not much school after all. And yes, time just went by flying.

And I could definitely say, no, it hadn't been crazy to go to Alaska... I mean, yes, it got down to forty below in cold January nights,

but otherwise, Alaska didn't feel so crazy anymore.

However, although the greatest part of my exchange year was just awesome, there were times that just weren't all that great. In April I turned eighteen, and I felt adult. Of course, there is nothing wrong with that, all young Europeans are considered adults as soon as they reach the age of eighteen. Not in America. Claiming to be <<the land of the free>> I didn't notice that much freedom, in fact, I was more guarded and sheltered than I had ever been in Switzerland. No way that I could go to a party without telling my host parents exactly where it was, when it started and ended, even when I, like I said, turned eighteen.

But of course this was a part of the culture I wanted to discover, so I had to live with it, and I did, and it turned out to be not all too bad.

By the way, there are also lots of awesome things about the American culture... could you, for example, imagine watching tv at three o'clock in the morning, then decide that you felt like eating some potatoe chips, then just walk right into the next mall and return with loads of those sourcream-and-onion flavoured crispies? 24 hour stores all the way round make it possible =) Well... once more, time was racing me, senior ball, prom, last day of school... only six weeks of Alaska left. We went travelling, down to Anchorage, Homer, Palmer and Seward. I saw some real-life orcas and seals, and explored more of Alaskas gorgeous landscape.

Well. Faster than I had wanted to, there was July twenty-second, the first day of my journey home. A rather touching moment. I realised, that unlike my Swiss friends, I probably wasn't going to meet most of my Alaskan buddies ever again. Sad, but true. On the other hand... who knows? Life is full of surprises, and I might just end up walking into one of my Alaskan friends some day.

Well, I've reached the end of this text, there's only one thing left to say: If you do something crazy, you might just end up having a really good time.

So long, Fabian Thali



Spass haben. Ich bin ein aufgestellter Mensch und habe ziemlich schnell Kontakt zu anderen. Da ich "Schwyzertütsch" kann, wir sprechen zu Hause Dialekt, fiel es mir nicht schwer hierher zu kommen.

Wie jeder Mensch habe ich versteckte, verborgene „Lieben“. Seit über 10 Jahren trainiere ich Tae Kwon Do, eine Koreanische Kampfsportart. Im Dezember vor 3 Jahren habe ich den schwarzen Gurt bekommen.

Keine Angst, ich bin eine sehr fröhliche, spontane, und lustige Person. In der Schweiz gefällt es mir sehr gut, und vielleicht komme ich ja wieder einmal länger hierher.

Ich habe bei meinem zweiten Europa-Aufenthalt im 2003 schon ei-

nige Kontakte aufgebaut und gepflegt (einige Kolleginnen gehen hier in Baldegg zu Schule - das freut mich sehr). Da ging ich 3 Wochen in Eschenbach zur Schule. Seither war es mein Wunsch, ein Jahr lang die Schule in der Schweiz zu besuchen.

Als ich im Herbst 2006 meinen Eltern die Ohren voll geredet habe und sie überzeugen konnte, dass ich es ernst meine, kontaktierten sie den Schuldirektor in Maui. Gemeinsam waren wir uns alle einig, dass es gut wäre, wenn ich das 11. Schuljahr in der Schweiz mache. Für mich hiess es, dass ich im 10. Schuljahr teilweise Fächer im Voraus abschliessen musste (Kreditsammeln) und ein strenges Schuljahr vor mir hatte.

Meine Tante in Eschenbach

knüpfte den ersten Kontakt mit der damaligen Mittelschule Seetal in Baldegg. Die positive Rückmeldung liess mein Herz noch höher schlagen. Mein Traum schien sich zu erfüllen!

Ich stellte die erforderlichen Angaben wie Lebenslauf, Empfehlung des Klassenlehrers und meine Zeugnisse zusammen. Nach ca. 1 Woche kam der Brief aus Baldegg mit der Zusage. Ich freute mich so und telefonierte gleich meinem Grosspapa nach Eschenbach. Es war bei ihm allerdings morgens um 2 Uhr, doch ich wollte ihm sofort erzählen, dass ich bald in die Schweiz komme.

Mein Traum kam immer näher und näher. Ich freute mich so sehr, dass ich kaum merkte, dass ich weniger Freizeit hatte.

Am 4. Juni 2008 begleite mich die ganze Familie in die Schweiz. Wir erlebten zum dritten Mal wunderschöne Ferien in der Schweiz und in Deutschland. Auch haben wir an der EM mitgefiebert, da wir Fussballfans sind. Viele Freunde und Bekannte meiner Familie boten uns ihre Gastfreundschaft an und verwöhnten uns.

Damit mir der Abschied leichter fiel, ging ich am Tag, als meine Familie zurückflog, ins Sportlager nach Tenero. Danach verbrachte

ich noch ein paar Ferientage bei meinen Verwandten.

Die gute Aufnahme von Lehrern und Schülern hat mich sehr überrascht und gefreut. Ich bin dankbar, dass es mir die Schule so einfach und angenehm gemacht hat. Ich fühlte mich so schnell wie eine „normale“ Schülerin.

Das Schweizer Schulsystem bietet viele Möglichkeiten. Nach 6 Jahren kann man entscheiden zwischen Gymnasium oder 3 Jahren Sekundarschule und nachher Lehranfang.

In Amerika gibt es 13 obligatorische Schuljahre, die jedes Kind besuchen muss. Die Schuljahre sind aufgeteilt in 6 Jahre Elementary School (Primarschule und Kindergarten), 3 Jahre Middle School (Oberstufe) und 4 Jahre Highschool. Ab der Middle School bekommt jeder seinen eigenen Stundenplan und jeder wird in der Schule nach seinen Fähigkeiten eingesetzt. Wenn man z.B. in Biologie gut ist, dann kommt man in eine höhere Stufe und wenn man in Geschichte schlecht ist kommt man in eine tiefere Stufe. Jeder Schüler hat 7 verschiedene Fächer. (4 Obligatorische Fächer und 3 Wahlfächer). Schulbeginn ist 7:45 Uhr mit kurzem Mittag, d.h. 45 Minuten, jeder verbringt die Mittagspause in der Schule. Das Mittagessen zu Hause kennt man in Hawaii nicht. Schulschluss ist jeweils

um 15:00 Uhr. Eine Lektion dauert 50 Min. Hausaufgaben täglich ca. 1 Std. immer auf den nächsten Tag. Über das Wochenende ca. 1-mal pro Monat eine Projektarbeit. Jeden Morgen müssen alle Schüler zu ihrem Klassenlehrer, der ca. 5 Min. Tagesinformation wie Mittagsmenu, Anzeigen, Termine etc. bekannt gibt.

Die Sommerferien sind länger, die Schule endet Ende Mai und der Beginn für das neue Schuljahr ist Mitte August. Dafür haben wir keine Herbst- oder Faschnachtsferien. Berufsausbildungen gibt es keine in Amerika. Man erarbeitet sich den Berufsweg, oder geht in das College.

Das Austauschjahr hat mir bis jetzt viel gebracht: in der Schule, Deutsch lernen (Ziel: internationaler Abschluss), ein neues Instrument spielen, persönlich andere Sportarten kennenlernen und ausüben, selbständiger werden, und kulturell die Schweiz kennenlernen und erleben.

Ich hoffe auf ein erfolgreiches zweites Halbjahr. An dieser Stelle danke ich, dass ich dieses Austauschjahr überhaupt realisieren konnte und ich mir einen Traum erfüllen durfte!

A Hoi Hou! (Aufwiedersehen)

Auslandaufenthalt im Land der Berge, der Schokolade und des Käses

Maja Veijalainen, Praktikantin für Deutsch und Englisch

Als ich von der Möglichkeit, ein Praktikum in der Schweiz zu machen, hörte, war ich sofort daran interessiert. Ich hatte schon vor ein paar Jahren im Sommer im Wallis gearbeitet und konnte mich gut daran erinnern, wie freundlich die Leute waren. Ich wusste auch, dass es in der Schweiz guten Käse, Superchokolade und viele Berge gibt. Also schnell hin!

Ich bin hier jetzt seit einem Monat und was mir aufgefallen ist, sind die Gemeinsamkeiten, die die beiden Länder, Finnland und Schweiz, haben: die Leute haben ähnliche Mentalitäten; die Liebe zur Natur und zum Sport sind vergleichbar. Typisch für beide Länder sind die Arbeitsmotivation und die Menta-

lität eines kleinen Landes. Darum fühle ich mich schon nach einem Monat wie zu Hause.

Es sind also nicht immer nur Kulturunterschiede, die einem begegnen, wenn man ins Ausland geht. Es wird schnell klar, dass Menschen eigentlich überall auf der Welt auch viele Gemeinsamkeiten haben. Sich wohler in anderen Ländern zu fühlen bedeutet für mich weniger Angst vor anderen Kulturen zu haben und das führt natürlich zu weniger Rassismus.

Es stehen noch zwei Monate in der Schweiz vor mir und es werden mir natürlicherweise mit der Zeit einige Kulturunterschiede auffallen. Ich habe es bei meinen anderen Auslandaufenthalten (Deutschland, Österreich, Spanien und Irland) hilfreich gefunden, mit

den Einheimischen offen darüber zu reden, was ich nicht verstehe und Fragen zu stellen und dadurch

mehr über die Kultur zu lernen. Viel Verständnis, keine Angst und sehr viel Spass sind die Grundbegriffe,

die ich im Auge behalte, wenn ich ins Ausland gehe.



Gymnasiale Maturität - quo vadis?

Marc Meyer, Rektor

In der vorliegenden Ausgabe des Skripts stellt sich das Fach Biologie vor. Es gehört mit der Erstsprache (Deutsch) und der Mathematik zu jenen drei Unterrichtsfächern, in welchen insgesamt 3800 Maturandinnen und Maturanden aus der ganzen Schweiz kurz vor ihrer Maturaprüfung im Frühsommer 2007 nationale Leistungstests absolviert haben. Diese Tests bildeten einen Teil der im Auftrag von Bund und Kantonen durchgeführten EVAMAR-Studie, mittels welcher den politischen Behörden gesichertes Wissen für die Weiterentwicklung der gymnasialen Ausbildung zur Verfügung gestellt werden soll. Die im Jahr 2004 veröffentlichten Ergebnisse der ersten Evaluationsphase führten bereits zu Korrekturen: So wird ab Sommer 2009 an vielen Gymnasien – auch an der Kantonsschule Seetal – das Er-

gänzungsfach Informatik angeboten, und ab 2011 zählen an der Maturitätsprüfung die Fächer Biologie, Chemie, Physik, Geschichte und Geografie neu je mit einer vollen Note für das Bestehen der Prüfung, was diese Fächer – zu Recht! – wieder aufwertet.

Bei der nun abgeschlossenen zweiten Phase von EVAMAR wurde untersucht, ob das bei Maturandinnen und Maturanden vorhandene Wissen und Können den aktuellen Anforderungen der verschiedenen Studienrichtungen an Schweizer Universitäten genügt. Zwar ist der ermittelte Ausbildungsstand der Maturandinnen und Maturanden in den untersuchten Bereichen zufriedenstellend. Ein Teil der Maturandinnen und Maturanden verfügt aber über ungenügende Kompetenzen in mindestens einem Testbereich. Damit bescheinigt nicht jeder Maturitätsausweis genügende Eingangskompetenzen

für alle möglichen Studienfächer. Interessant sind die ermittelten Zusammenhänge mit strukturellen Merkmalen:

- Schülerinnen und Schüler, die - wie im Kanton Luzern üblich - mindestens vier Jahre an einem Gymnasium verbracht haben, erreichen bessere Ergebnisse als jene, die im ersten Jahr gymnasialen Unterricht auf Sekundarstufe I besucht haben.
- Maturandinnen und Maturanden des Langzeitgymnasiums schneiden in fast allen Testbereichen leicht besser ab als jene des Kurzzeitgymnasiums.
- Maturandinnen und Maturanden aus Kantonen mit einer tiefen Maturitätsquote erzielen in den meisten Testbereichen bessere Ergebnisse als die Schülerinnen und Schüler aus Kantonen mit einer hohen Maturitätsquote. (Der Kanton Luzern liegt mit einer Quote von 18.2% im

Jahr 2007 unter dem schweizerischen Durchschnitt von 19.2%. Die gymnasiale Maturitätsquote ist der Anteil jener Personen, die in einem Jahr ein gymnasiales Maturitätszeugnis erwerben, gemessen an der 19-jährigen, ständigen Wohnbevölkerung.)

- Zwischen den Schwerpunktfachgruppen gibt es erhebliche Unterschiede bei den Testergebnissen. Erwartungsgemäss schneiden die Schülerinnen und Schüler mit dem Schwerpunktfach ‚Physik und Anwendungen der Mathematik‘ in Mathematik am besten ab, diejenigen mit Schwerpunktfach ‚Biologie und Chemie‘ in Biologie. Die Schwerpunktfachgruppe ‚Alte Sprachen‘ (Latein, Griechisch) erreicht überall gute Resultate (die besten in Erstsprache), während die Schwerpunktfachgruppen ‚Musik‘ und ‚Bildnerisches Gestalten‘ sowie ‚Philosophie, Pädagogik, Psychologie (PPP)‘ (hier mit Ausnahme des Testergebnisses in Erstsprache) generell weniger gut abschneiden.

Bildungspolitische Schlussfolgerungen aus diesen Ergebnissen liegen zurzeit noch nicht vor. Sie werden aber von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und vom Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) im laufenden Jahr gezogen, wobei es um Aspekte wie den Schwerpunktfachkatalog, Leistungsstandards, fachliche Minimalanforderungen und den allgemeinen Hochschulzugang gehen wird.

Ziel und Richtschnur der Kantonsschule Seetal bleibt in jedem Fall, dass unsere Abgängerinnen und Abgänger an den Hochschulen als fähige und motivierte Studierende auffallen sollen, die ihr Studium zielgerichtet und erfolgreich absolvieren. Die Matura, aber auch die Fachmatura an der Kantonsschule Seetal erfolgreich bestanden zu haben, soll für Hochschulreife und umfassende Studierfähigkeit bürgen – egal, welches spezifische Profil man gewählt hat!

Weitere Informationen zu EVAMAR: www.igb.uzh.ch/forschungsprojekte/evamar.html

Swiss Talent Forum 2009 – „The Energy Challenge“

Gabriela Troxler, L6a

Nach einem langen Bewerbungsbrief, einem Empfehlungsschreiben von Herrn Wyrch und endlos langem bangen Warten erhielten wir endlich die Gewissheit: Wir hatten die Ehre, mit über 120 Teilnehmern aus ganz Europa am Swiss Talent Forum 2009 unter dem Motto ‚The Energy Challenge‘ im Kongresshotel Thun teilzunehmen. Der Event fand vom 25. bis 29. Januar statt und alles, was mir mitnehmen sollten, war unser Gehirn. Ohne wirklich zu wissen, worauf wir uns eingelassen hatten, kamen wir in Thun an, wurden unseren Zimmern zugewiesen, erhielten einen Ausweis um den Hals gehängt und ein nagelneues iPhone in die Hand gedrückt. Wie wir später erfahren sollten, war das nur eine von vielen Annehmlichkeiten, für die keine Kosten und Mühen gescheut worden waren. In den folgenden Tagen kamen wir in den Genuss, viele namhafte Redner und ihre Meinungen zum Thema Klimawandel und Energieknappheit bzw. Energieeffizienz zu hören. Einige wenige entlockten uns dabei ein müdes Gähnen, die meisten jedoch faszinierten und inspirierten

uns. Zu den Highlights diesbezüglich gehörten für uns auf jeden Fall Dr. Bertrand Piccard mit seinem Solarflugzeug, der von uns Standing Ovation bekam, die Snowboardlegende Tanja Frieden, die mit uns über Motivationsstrategien sprach, und Adolf Ogi, von dem keiner genau wusste, was er uns hatte sagen wollen, der uns aber sehr amüsierte. Ebenfalls nie vergessen werden wir das berühmte ‚Thank you very much, indeed‘ unseres Gastgebers Erich Gysling, das er bei jeder Gelegenheit von sich gab. Die meisten Redner waren danach auch noch bereit, uns persönlich Rede und Antwort zu stehen.

Obwohl das ganze in einer lockeren, gelösten Atmosphäre voranging, strengten wir uns in den täglichen Workshops mächtig an, um auch wirklich auf handfeste Lösungen zu kommen. Wir arbeiteten innerhalb von 12 verschiedenen Themen wie Communication, Mobility, Environment, Technology oder Science und legten zuerst den Status Quo, den heutigen Zustand, fest, um zur Idealsituation und schliesslich zu konkreten Handlungsempfehlungen für jedermann überzugehen. Dabei hatten

wir immer die entscheidende Frage im Kopf: ‚Was können wir heute in bestimmten Bereichen (wie Kommunikation, Umwelt, ...) tun, um der Energieknappheit entgegen zu wirken und die ‚Energy Challenge‘ zu gewinnen?‘

Zwischendurch erlebten wir andere Höhepunkte wie das Essen im Schloss Schadau und das Dinner auf dem Thunersee, wo uns eine fragwürdige Coverband aus dem Berner Oberland unterhielt und wir Käsefondue zu essen bekamen, was nicht alle begeisterte. Auch die zwischenmenschlichen Bindungen, die wir eingegangen sind, haben uns sehr bereichert und werden uns hoffentlich noch lange erhalten bleiben. Wie das Organisationsteam am Anfang sagte, sind es eben die Pausen, wo am meisten kreative Ideen entstehen. Und genau diese Erfahrung durften wir auch machen. Dass einem dabei auf Schritt und Tritt ein Kamerateam folgte und ein Photograph manchmal aus den unmöglichsten Ecken aufsprang, um einen in den unmöglichsten Posen zu fotografieren, konnte am Anfang nervig sein, doch man gewöhnte sich daran. Unsere Ergebnisse aus den einzelnen Workshops präsentierten wir

Swiss Talent Forum 2009

The Energy Challenge
25. – 29. Januar 2009

Das Swiss Talent Forum ist eine neue Veranstaltung von «Schweizer Jugend forscht» zur gezielten Förderung von Talenten aus der ganzen Schweiz und Europa.

An dieser Tagung debattieren 120 begabte und motivierte junge Erwachsene mit namhaften Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Politik über dringende Fragen unserer Zeit und versuchen zusammen neue Lösungsansätze auszuarbeiten.

Partner:

4 spannende Tage
120 motivierte Jugendliche
1000 neue Ideen
unzählige neue Impulse

www.swisstalent.org

schlussendlich unter Anweisung eines professionellen Coachs einigen Journalisten. Es waren wirklich sehr gute, innovative Ideen darunter, die sofort umsetzbar sind, und sowohl die Organisatoren des Events als auch wir selbst waren sehr stolz auf uns. Denn das, was im Swiss Talent Forum 2009 begonnen hat, endet nicht jetzt, es beginnt erst. Zu diesem Zwecke haben einige von uns das ‚Yes

we do – Movement“ – als Antwort auf Obamas ‚Yes we can“ – gegründet, um unsere Ideen auf praktische Weise in die Welt hinauszutragen. Wir Teilnehmer werden über Facebook und andere Plattformen den Kontakt behalten, denn uns allen ist der Abschied schwer gefallen. Aber wie gesagt, unsere Bewegung hat gerade erst begonnen.

Naturlehre und Biologie stellen sich vor:

Dr. Beat Samuel Fey, Biologielehrer

Naturlehre

Naturlehre wird in den beiden ersten Klassen des Langzeitgymnasiums angeboten. Dabei soll die Freude am Entdecken natürlicher Phänomene angeregt werden. Einsichten in einfache Gesetzmässigkeiten der Naturwissenschaften werden durch persönliche Beobachtungen, Experimente und diverse Informationsquellen ermöglicht.

Einige Lerninhalte:

Klasse L1: Ausgewählte Lebensräume mit ihren biotischen und abiotischen Faktoren, Fotosynthese, Naturschutz, Wasser als Lebensgrundlage, Teilchenmodell, Entwicklung bei Pflanzen, Säugtiere.

Klasse L2: Aufbau und Funktion des eigenen Körpers, Ernährung und Verdauung, Atmung, Blut und Blutkreislauf, Sexualität sowie Gesundheitswoche.

Erkenntnisse über komplexe Zusammenhänge in der Natur, in die auch der Mensch eingebettet ist, führen zu einem Verantwortungsbewusstsein der eigenen Gesundheit wie auch der Mit- und Umwelt gegenüber.

Definition Biologie

Wissenschaft, welche die Erscheinungsformen lebender Systeme, ihre Beziehung zueinander und zu ihrer Umwelt sowie die Vorgänge, die sich in ihnen abspielen, beschreibt und untersucht.

Biologie: Grundlagenfach

Dieses Fach wird in den Klassen 1 bis 3 des Kurzzeit- sowie in den Klassen 3 bis 5 des Langzeitgymnasiums angeboten. Es trägt dazu bei, die Natur bewusst im Schulzimmer, beispielsweise bezüglich Tierhaltung, dann in unseren naturnahen Gartenanlagen oder auch auf Exkursionen wahrzunehmen. Es fördert somit das Erfassen der

natürlichen Vielfalt und Schönheit.

Einige Lerninhalte:

Klassen K1/L3: Zellbiologie, kernlose und kernhaltige Einzeller, Pilze, Algen, Moose, Farne, Blütenpflanzen, ausgewählte Tierstämme sowie Praktikum in Halbklassen.

Klassen K2/L4: Ethologie, Neurobiologie, Immunbiologie sowie Ökologie.

Klassen K3/L5: Vertiefung der Zellbiologie, Enzymatik, klassische und molekulare Genetik, Humangenetik, Bio- und Gentechnologie,

Evolution.

Der Biologieunterricht hilft, Stellung zu beziehen in Zeit- und Gesellschaftsfragen wie Klimawandel, Energie- und Nahrungsmittelproduktion, Gentechnik, Tierschutz. Er zeigt aber auch Möglichkeiten und Grenzen der naturwissenschaftlichen Forschung auf.

Biologie/Chemie: Schwerpunkt

SBC wird in den Klassen 2 bis 4 des Kurzzeit- sowie in den Klassen 4 bis 6 des Langzeitgymnasiums

angeboten. Es verhilft dazu, die Natur ganzheitlicher zu verstehen. Die Auseinandersetzung mit Lebensvorgängen fördert Neugier und Entdeckerfreude. Die angewandten Arbeitsmethoden vermitteln vertiefte Kenntnisse und experimentelle Fertigkeiten in Biologie und Chemie.

Einige Lerninhalte:

Klassen K2/L4: Entwicklungsbiologie, Systematik, Ökologie, Energie, Biologie- u. Chemiepraktikum. Klassen K3/L5: Virologie, Immunbiologie, Biokatalyse, Regelmechanismen des Körpers, chemische Reaktionstypen, Orbitalmodell, Analysemethoden.

Klassen K4/L6: Gentechnologie, Assimilation und Dissimilation, organische Chemie, Stoffkreisläufe. SBC will letztlich auch dazu beitragen, Fragen um Leben und Tod nicht ausschliesslich auf eine materialistisch-naturwissenschaftliche Ebene zu reduzieren.



Wussten Sie, dass ...

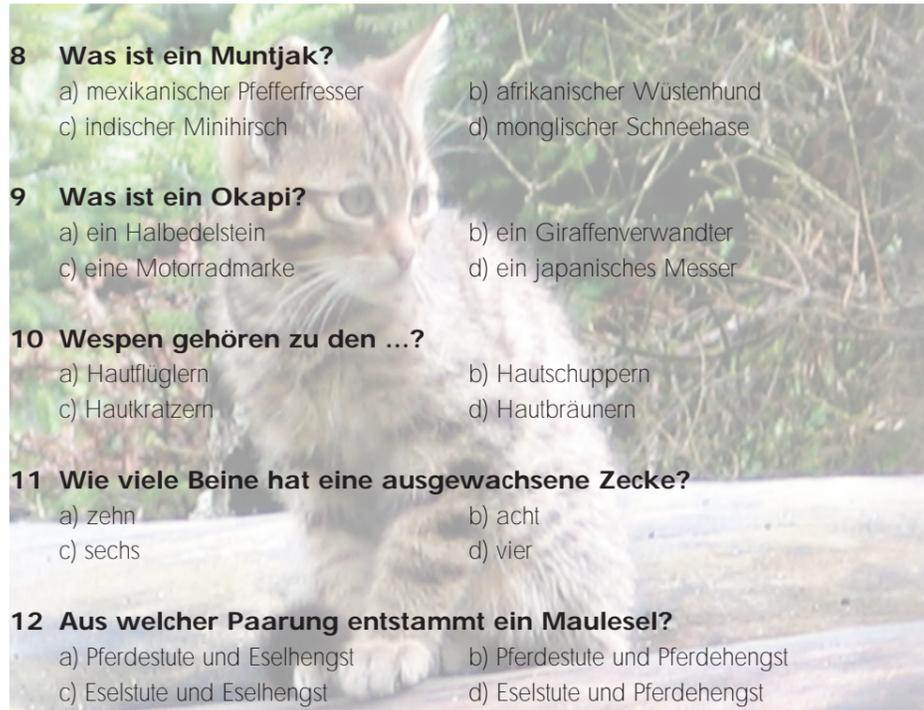
- ... rund 95 % der Gene von Mensch und Schimpanse übereinstimmen?
- ... ein Goldfisch bis 40 Jahre alt werden kann?
- ... ein Volk der roten Waldameisen bis 800'000 Individuen umfassen kann?
- ... der Stosszahn des Afrikanischen Elefanten bis 3.5 m lang wird?
- ... eine Giraffe auch nur 7 Halswirbel hat?
- ... ein Faultier eine Geschwindigkeit von 146 m pro Stunde erreicht?
- ... eine Zwergspitzmaus täglich das Doppelte ihres Körpergewichts an Nahrung braucht?
- ... ein Pottwal einen Darm von fast 300 m Länge hat?
- ... das Herz des Blauwals fast 600 kg wiegt?
- ... Karpfen 104 Chromosomen besitzen?
- ... Stubenfliegen bis 18 Generationen pro Jahr hervorbringen können?
- ... ein Hühnerei zu 65% aus Wasser und „nur“ zu 15% aus Eiweiss besteht?
- ... die Nadeln der Fichte 4 bis 6 Jahre alt werden?
- ... das Immergrün Ausläufer bis zu 2 m pro Jahr treiben kann?
- ... die Schwarzpappel bis 28 Millionen Samen produziert?
- ... Wiesenkleesamen bis 100 Jahre keimfähig bleiben können?
- ... blonde Menschen mehr Kopfhaare besitzen als dunkelhaarige oder rothaarige?
- ... die Kontaktfläche im Darminnern mit der Nahrung bis zu 2'000 m² beträgt?

zusammengestellt aus: Flindt: Biologie in Zahlen



Biologie-Quiz

- 1 Welche Tiere gibt es wirklich?**
 a) Marionettenfüsser b) Falsche Spinnen
 c) Pseudoskorpione d) Scheinkrebse
- 2 Wie heisst das Enzym, das Leuchtkäfer zum Leuchten bringt?**
 a) Luminerase b) Teufelase
 c) Luziferase d) Satanase
- 3 Was fressen Eintagsfliegen?**
 a) Pflanzensaft b) nichts
 c) kleine Mücken d) Nektar
- 4 Was ist ein Ziegenmelker?**
 a) ein Geisshirt b) eine Nachtschwalbenart
 c) eine Käferart d) eine Schmetterlingsart
- 5 Wie heissen die Ohren der Kaninchen?**
 a) Kelle b) Löffel
 c) Gabel d) Messer
- 6 Was ist eine Gottesanbeterin?**
 a) indische Tempeldienerin b) südafrikanischer Käfer
 c) gefräßige Heuschrecke d) somalischer Schmetterling
- 7 Zu welchen Tieren gehören die braunen Langohren?**
 a) Fledermäuse b) Lamas
 c) Schafe d) Kaninchen
- 8 Was ist ein Muntjak?**
 a) mexikanischer Pfefferfresser b) afrikanischer Wüstenhund
 c) indischer Minihirsch d) mongolischer Schneehase
- 9 Was ist ein Okapi?**
 a) ein Halbedelstein b) ein Giraffenverwandter
 c) eine Motorradmarke d) ein japanisches Messer
- 10 Wespen gehören zu den ...?**
 a) Hautflüglern b) Hautschuppen
 c) Hautkratzen d) Hautbräunern
- 11 Wie viele Beine hat eine ausgewachsene Zecke?**
 a) zehn b) acht
 c) sechs d) vier
- 12 Aus welcher Paarung entstammt ein Maulesel?**
 a) Pferdestute und Eselhengst b) Pferdestute und Pferdehengst
 c) Eselstute und Eselhengst d) Eselstute und Pferdehengst
- 13 Was für ein Tier ist die Rotfeder?**
 a) Vogel b) Schmetterling
 c) Fisch d) alter Lehrer
- 14 Welche Base kommt nur in der RNA vor?**
 a) Thymin b) Uracil
 c) Adrenalin d) Guano
- 15 Wer codiert für Aminosäuren?**
 a) Vettern b) Onkels
 c) Basen d) Eltern
- 16 Wo findet die Transkription statt?**
 a) in der Klosterbibliothek b) in der Bundesanwaltschaft
 c) im Zellkern d) im Motorengetriebe
- 17 Wie nennt der Botaniker die Engelwurz?**
 a) Angelika b) Arnika
 c) Annamaria d) Akelei



- 18 Wie heissen die Früchte der Eberesche?**
 a) Schneebeere b) Faulbeere
 c) Vogelbeere d) Schweinsbeere
- 19 Welche Pflanze trägt die Bezeichnung Oenothera?**
 a) Osterkerze b) Taufkerze
 c) Nachtkerze d) Zündkerze
- 20 Wobei handelt es sich um eine Zierpflanze?**
 a) weinende Lippe b) schmollender Mund
 c) tränendes Herz d) lachendes Auge
- 21 Welche dieser Pflanzen ist eine Orchidee?**
 a) Männertreu b) Mädchenaugen
 c) Knabenkraut d) Knabenschiesse
- 22 Was wächst auch als Zierstrauch in manchem Park?**
 a) fieses Glatteis b) gemeiner Schneeball
 c) freche Frostbeule d) blöder Eiszapfen
- 23 Wie heisst der im Hopfen enthaltene Bitterstoff, der dem Bier sein Aroma verleiht?**
 a) Bierin b) Alkasin
 c) Lupulin d) Maltodextrin
- 24 Wer blüht nicht im Garten?**
 a) Erika b) Aurelia
 c) Jasmin d) Iris
- 25 Eine Rose besitzt ...?**
 a) Stacheln und Dornen b) Dornen
 c) Stacheln d) weder noch
- 26 Wie wird das getrocknete Kernfleisch von Kokosnüssen genannt?**
 a) Cous Cous b) Bounty
 c) Kopra d) Manschi Panschi
- 27 Wie heisst ein in Westafrika heimischer Baum?**
 a) Salamibaum b) Schinkenbaum
 c) Mortadellabaum d) Leberwurstbaum
- 28 Was blüht in vielen Schweizer Gärten?**
 a) Papageienschnabel b) Löwenmaul
 c) Elefantenrüssel d) Grossmaul
- 29 Wie nennt man den Milchsaft des in den Tropen wachsenden Federharzbaumes?**
 a) Goretex b) Angina pectoris
 c) Latex d) Batida
- 30 Wie nennt man das echte Springkraut auch?**
 a) Bleibvonmirfort b) Lassmichinruhe
 c) Fingerwegvonmir d) Rührmichnichtan



Terminplan Sommersemester 2009

14. Februar	Beginn der Fasnachtsferien (bis 1. März 09)	20. Mai	Letzter Schultag für die Maturaklassen und die Klasse F3 16:30 Uhr: Pensioniertentreffen
03. März	16:00 - 16:30 Uhr: K4, L6abc Information zur Matura (Aula) 17:30 Uhr: Kanti-Kino «Into the wild» 19:45 Uhr: Elternabend für die Klassen F2 und F3	21.-24. Mai	Auffahrtsbrücke (schulfrei)
05. März	bis FR, 13.03.09: Lernende aus Valencia besuchen die KS Seetal ab 17:30 Uhr: individuelle Elterngespräche für die L1-Klassen	25. Mai	ganzer Tag: L1d NL-Exkursion «Tierpark Goldau» (Hub) ab 09:00 Uhr: Schulberatung bei Herrn Beat Unternährer 16:15 Uhr: Notenkonferenz Maturaklassen und F3
06. März	07:45 - 12:00 Uhr: Zusatzproben für Theatergruppe und Vokalensemble nachmittags: L6b WR-Exkursion "Kriminalgericht Luzern" (Esb)	26. Mai	vormittags: L3c GG-Exkursion «Tropenhaus Ruswil» (Eha)
7./8. März	Probeweekend Theatergruppe und Vokalensemble	27. Mai	Matura: Deutschaufsatz / F3: DE-Prüfung FMS-Ausweis ganzer Tag: L1c NL-Exkursion «Tierpark Goldau» (Sim)
10. März	ganzer Tag: K3/L5: PS-Exkursion "Technorama Winterthur" (Kac, Amg) L1: Zahnprophylaxe (07:45 Uhr: L1c, 09:05 Uhr: L1a, 10:40 Uhr: L1d, 13:15 Uhr: L1b) 19:45 Uhr: Elternabend für die Klassen L2abc	28. Mai	Matura: Schwerpunktfachprüfungen / F3: MA-Prüfung FMS-Ausweis ganzer Tag: L1a NL-Exkursion «Tierpark Goldau» (Hub) ganzer Tag: L3c BI-Exkursion «Botanischer Garten Zürich» (Feb) ab 10:15 Uhr: F2 PY-Exkursion «Blinde Kuh, Zürich» (Tru)
11. März	13:15 - 17:30 Uhr: Zusatzproben für Theatergruppe u. Vokalensemble	29. Mai	Matura: Französischprüfung / F3: FR- und EN-Prüfung FMS-Ausweis ganzer Tag: Individ. Studienberatung durch Herrn Ludwig Martin vom BIZ ganzer Tag: L5ab GG-Exkursion «Boden Meggerwald» (Hor)
12. März	19:45 Uhr: Elternabend für die Klassen K1 und L3abc	01. Juni	Pfingstmontag (unterrichtsfrei)
13. März	ganzer Tag: Individ. Studienberatung durch Herrn Ludwig Martin vom BIZ	02. Juni	Matura: Mathematikprüfung / F3: MU- und BG-Prüfung FMS-Ausweis Sommersporttag (Verschiebedaten 4.6. und 5.6.09) 18:00 Uhr: Schulkommisionssitzung
16. März	ab 09:00 Uhr: Schulberatung bei Herrn Beat Unternährer 16:00 - 18:00 Uhr: Zusatzproben für Theatergruppe u. Vokalensemble 16:15 - 18:15 Uhr: Allgemeine Konferenz 19:45 Uhr: "Musikalische Talentschuppen", Lernende musizieren	03. Juni	Matura: Englisch- bzw. Ergänzungsfachprüfung
17. März	nachmittags: K4 Matura-Probeaufsatz Deutsch 19:45 Uhr: Elternabend für die Klassen K2 und L4abc	4./5. Juni	1. bzw. 2. Verschiebedatum Sommersporttag
19. März	vormittags: L6c WR-Exkursion "Kriminalgericht Luzern" (Esb) 13:15 - 17:30 Uhr: Zusatzproben für Theatergruppe u. Vokalensemble 19:45 Uhr: Elternabend für die Klassen K3ab und L5ab	08. Juni	ganzer Tag: L2abc GG-Exkursion «Stadt Bern» (Hor) ab 09:00 Uhr: Schulberatung bei Herrn Beat Unternährer
20. März	F3: Anmeldeschluss für FM-Lehrgang 09/10 13:15 - 17:30 Uhr: Zusatzproben für Theatergruppe u. Vokalensemble 19:45 Uhr: "Kann denn Liebe Sünde sein?" Theater-Revue der KS Seetal	09. Juni	vormittags: 3. HPV-Impfung 09:05 - 10:15 Uhr: Zusatzprobe Bigband
22. März	16:45 Uhr: "Kann denn Liebe Sünde sein?" Theater-Revue der KS Seetal	10. Juni	mündliche Maturaprüfungen Schwerpunktfach
23. März	09:05 - 10:15 Uhr: Zusatzprobe für "Jukebox" (Kantikoncert)	11. Juni	Fronleichnam (schulfrei)
24. März	ab 17:30 Uhr: individuelle Elterngespräche für die L2-Klassen	12. Juni	Schilw (unterrichtsfrei)
25. März	13:15 - 15:45 Uhr: K3 und L5 Schreibworkshop Maturaarbeit	15. Juni	mündliche Maturaprüfungen Deutsch / mündliche FMS-Prüfung Englisch 19:30 Uhr: Konzert Musikmaturandinnen u. -maturanden (M 001, M 005)
26. März	09:05 - 10:15 Uhr: Zusatzprobe für "Jukebox" (Kantikoncert) ab 17:00 Uhr: individ. Elterngespräche der Klassen K1, K2, K3, L3, L4, L5	16. Juni	mündl. Maturaprüfungen Französisch / mündl. FMS-Prüfung Wahlpflichtfach ganzer Tag: L4a GG-Exkursion «Schrattenfluh» (Hor)
27. März	ganzer Tag: Schilw (unterrichtsfrei)	17. Juni	mündliche Maturaprüfungen Mathematik / mündliche FMS-Prüfung Deutsch 13:15 - 14:25 Uhr: Zusatzprobe Bigband
30. März	10:40 - 11:50 Uhr: Zusatzprobe für "Jukebox" (Kantikoncert)	18. Juni	mündl. Maturaprüfungen Englisch bzw. EF / mündl. FMS-Prüfung Französisch
31. März	ganzer Tag: K4/L6b SBC-Exkursion "Analysemethoden, ETH Zürich" (Scd)	19. Juni	mündl. Maturaprüfungen FR und MA / mündl. FMS-Prüfung Musik
01. April	09:05 - 10:15 Uhr: Hauptprobe für «Jukebox» (Kantikoncert)	22. Juni	ab 09:00 Uhr: Schulberatung bei Herrn Beat Unternährer 10:40 - 11:50 Uhr: Zusatzprobe Bigband
02. April	ganzer Tag: L1c GG-Exkursion «Gletschergarten, Verkehrshaus» (Hor) 07:45 - 10:45 Uhr: F3 Probeaufsatz Deutsch (Jou) 19:45 Uhr: «Gretchens Faust», luki*ju Theater Luzern (Aula)	23. Juni	ab 10:15 Uhr: L5b, K3a EPP-Exkursion «Blinde Kuh, Zürich» (Tru)
03. April	ganzer Tag: Individ. Studienberatung durch Herrn Ludwig Martin vom BIZ 10:40 - 14:25 Uhr: Generalprobe «Jukebox» (Kantikoncert) nachmittags: K4 WR-Exkursion «Kriminalgericht Luzern» (Esb)	24. Juni	11:30 Uhr: Maturitätskonferenz 14:00 Uhr: FMS-Konferenz (FMS-Ausweis)
05. April	16:45 Uhr: «Jukebox» - Kantikoncert von Bigband, Rockband und Frauenchor (Aula)	25. Juni	Vormaturaklassen: Musikmaturaprüfungen (Vorspiel)
06. April	ab 09:00 Uhr: Schulberatung bei Herrn Beat Unternährer	26. Juni	18:00 Uhr: Matura- und FMS-Feier
07. April	Maturaprüfung Sport: Praktischer Teil	29. Juni	K2 und L4abc: Beginn des vierwöchigen Fremdsprachenaufenthaltes
08. April	vormittags: K2/L4a SBC-Exkursion «Glasi Hergiswil» (Scs) 10:40 - 11:50 Uhr: «Jukebox»: Kantikoncert für 10 ausgeloste Klassen	29.6.-1.7.	K3ab und L5ab: Schwerpunktfachtag mit separatem Programm
09. April	ganzer Tag: L1d GG-Exkursion «Gletschergarten, Verkehrshaus» (Hor)	01. Juli	K3ab und L5ab: Schwerpunktfachtag mit separatem Programm ab 10:30 Uhr: L3c BI-Exkursion „Zoo Zürich“ (Scd)
10. April	Beginn Osterferien (bis 26.4.09)	06. Juli	16:00 Uhr: Kanti-Kino
27.4.-1.5.	Frühlingsstudienwoche gem. separatem Programm / F1: Praktikumswoche	07. Juli	Kant. Mittelschulturnier an der KS Seetal / Spezialprogramm für alle Klassen
01. Mai	F1: Eignungstest für Profil Musik an der Musikhochschule Luzern	08. Juli	Unterricht gemäss Stundenplan bis 17:10 Uhr
07. Mai	ganzer Tag: K1 BI-Exkursion «Zoo Zürich» (Feb)	09. Juli	07:45 - 11:00 Uhr: Aufräumen und Verabschiedungen von Lernenden 11:00 Uhr: Beginn der Notenkonferenzen
08. Mai	nachmittags: F3 Präsentationen Facharbeiten zum Fachmittelschulabschluss	10. Juli	vormittags: Allgemeine und Pädagogische Konferenz nachmittags: Verabschiedungen von Lehrpersonen und Mitarbeitenden
11. Mai	ganzer Tag: L1a GG-Exkursion «Gletschergarten, Verkehrshaus» (Sat) ab 09:00 Uhr: Schulberatung bei Herrn Beat Unternährer ab 16:15 Uhr: Zwischenkonferenzen 19:45 Uhr: Zwischenhalt «Seetaler Musik-Mafia» (Aula)	11. Juli	Beginn der Sommerferien (bis 23.8.09)
14. Mai	ganzer Tag: L1b GG-Exkursion «Gletschergarten, Verkehrshaus» (Sat)		
15. Mai	ganzer Tag: F1 «Mittelalterspektakel in Luzern» (Kes) 19:45 Uhr: Kanti-Kino «Bob Dylan»		
18. Mai	16:15 - 18:15 Uhr: Allgemeine Konferenz		

Kantonsschule Seetal
Kurz- und Langzeitgymnasium - Fachmittelschule

Impressum:
Skript
Ausgabe Nr. 14
Frühling 2009

Informationsblatt der
Kantonsschule Seetal

Herausgeber:
Schulleitung KS Seetal
Alte Klosterstrasse 15
6283 Baldegg
Tel. 041 914 26 00
Fax 041 914 26 01
info.kssee@edulu.ch

Dieses Skript
und weitere Informationen
finden Sie unter
www.ksseetal.ch

Auflage: 1'000 Ex.
Produktions-Nr. 902212